



fhf Arnsberg

Frauenberatungsstelle



Der Sonne entgegen – wachsen und sich entfalten

**Psychosoziale Einzelberatung
Gruppen
Veranstaltungen
Fortbildungen**

**Brückenplatz 4
59821 Arnsberg
Tel.: 02931/2037 und 2038**

**J
a
h
r
e
s
b
e
r
i
c
h
t**

**2
0
1
0**

Rückblick 2010

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Frauenberatungsstelle und geben Ihnen hiermit einen Überblick über unsere geleistete Arbeit im Jahr 2010.

Gewalt ist nicht privat

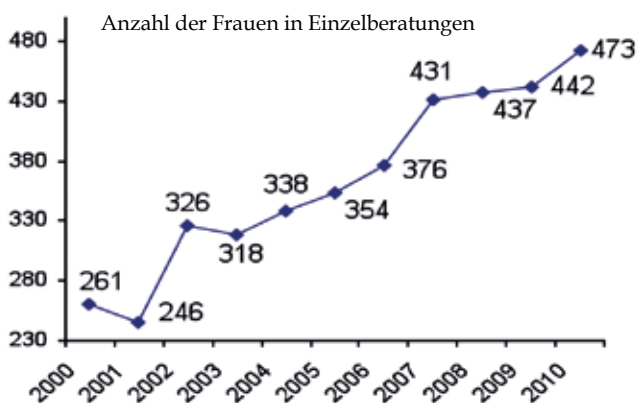
Unter diesem Motto stand auch im Jahr 2010 die Arbeit der Frauenberatungsstelle, und immer mehr Frauen haben den Mut, Hilfe in Anspruch zu nehmen und nicht mehr im oft isolierten Privatbereich hilflos zu leiden und der Manipulation des gewalttätigen Partners ausgesetzt zu bleiben.

Von zentraler Bedeutung für den Umgang mit sexuellen und/oder körperlichen Übergriffen ist erstens die Stärkung der weiblichen Eigen - Macht und zweitens die konsequente Anwendung und der weitere Ausbau schützender institutioneller Strukturen gegen Diskriminierung von Frauen. Generell verstehen wir unsere Aufgabe darin, gesellschaftliche Strukturen, die Frauen krank machen, aufzudecken und zu verändern.

Diese Aufgaben haben wir im Jahr 2010 weiter mit viel Engagement und Freude übernommen und damit viele Frauen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben begleitet.

Die Europarat Konvention - Ein Meilenstein für Mädchen und Frauen in Europa

Am 11. Mai 2011 war es so weit: 13 Staaten ratifizierten in Istanbul mit der Europarat Konvention das erste rechtsverbindliche internationale Dokument zum Schutz von Frauen vor allen Formen von Gewalt. Die unterzeichnenden Staaten, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland, verpflichten sich, die erforderlichen gesetzgeberischen und sonstigen Maßnahmen zu treffen, um Gewalt gegen Frauen zu verhüten, zu bekämpfen und zu beseitigen.



Um dieses Ziel zu verwirklichen, verpflichten sie sich weiterhin, angemessene Finanz- und Personalressourcen für die Umsetzung dieser Politik sowie der Maßnahmen und Programme bereit zu stellen.

Darunter ist auch eine bedarfsdeckende Ausstattung der Frauenhäuser und Frauenberatungseinrichtungen zu verstehen. Die ExpertInnengruppe GREVIO überwacht die Durchführung des bahnbrechenden Übereinkommens durch die Vertragsparteien.

Wir freuen uns sehr, dass mit der Europarat Konvention der Anspruch verbunden ist, Gewalt gegen Frauen an ihren Wurzeln zu bekämpfen. Als erfahrene Praktikerinnen werden wir deren Umsetzung in Deutschland mit eigenem Engagement und dem nötigen politischen Druck begleiten.



bff-Kampagne: „Der richtige Standpunkt: Gegen Gewalt“

Veranstaltungen

Folgende Veranstaltungen wurden von externen ReferentInnen durchgeführt:

- Scheidungsrecht, Rechtsanwältin Sabine Vogel
- Neustart in den Beruf, Cornelia Homfeldt, Beauftragte für Chancengleichheit der Agentur für Arbeit in Meschede
- Hartz IV, Rechtsanwalt Tom Kircher
- Alltag muslimischer Frauen, Ayse Düzgün, Mitglied des Integrationsrates der Stadt Arnsberg, Samia Mohammad

Die beiden Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle hielten Vorträge zu folgenden Themen:

- Angststörungen
- Trauma
- Depression
- Gesundheitliche Auswirkungen von Gewalt
- Skillstraining

Eine Mitarbeiterin führte eine Fortbildung für Fachfrauen durch zum Thema Essstörungen.

Darüber hinaus boten wir angeleitete vertiefte Selbstfahrungsgruppen zu folgenden Themen an:

- Trauma
- Selbstbehauptung
- Skillstraining
- Depression
- Angststörungen
- Adipositas
- Bulimie/Magersucht
- Trennung

An diesen Vorträgen und Gruppenveranstaltungen nahmen im Jahr 2010 141 Frauen teil.



Beratungs- und Gruppenraum der Frauenberatungsstelle

Die Frauenberatungsstelle als Bildungsinstitution für Fachkräfte

2010 boten wir drei Fortbildungen mit bundesweit bekannten Referentinnen an.

- Diplom-Psychologin Lydia Hantke: Selbstfürsorge und erste Stabilisierung
- Erziehungswissenschaftlerin Ute Rösemann: Der unsichtbare Täter
- Diplom-Psychologin Julia von Weiler: Prävention sexualisierter Gewalt in den neuen Medien

Selbstfürsorge und erste Stabilisierung in der Arbeit mit traumatisierten Frauen und Mädchen

...war das Motto der zweiten Traumafachtagung, die 2010 in den Räumen der Frauenberatungsstelle angeboten wurde, und bei der wir 28 KollegInnen aus Beratungsstellen, Jugendhilfediensten, Familienhilfe und Opferschutz begrüßen konnten.

Die Referentin, Dipl. Psychologin Lydia Hantke, Traumatherapeutin vom Institut Berlin, hielt einen Vortrag, in dem sie eindrucksvoll die Analyse und Gestaltung des Beziehungssystems in der Traumafachberatung erläuterte, wobei sie die Orientierung an individuellen und sozialen Ressourcen sowohl bei der Hilfesuchenden als auch bei der Beraterin hervorhob.

Beim Blick auf die eigenen Stärken thematisierte sie zunächst die Beziehungsdynamik. Anschließend wurde die Gefahr einer Sekundärtraumatisierung angesprochen sowie präventive Techniken vorgestellt. Einige dieser Distanzierungs- und Schutzübungen konnten in dem Zusammenhang noch ausprobiert werden.

Die TeilnehmerInnen bekamen auf dieser Fachtagung einen Einblick darin, wie sie Stabilisierungstechniken in den beraterischen Alltag einbauen und als Selbsthilfetechniken vermitteln können. Darüber hinaus gewannen sie mehr Sicherheit im alltäglichen Kontakt mit traumatisierten Klientinnen.



Lydia Hantke „Selbstfürsorge und erste Stabilisierung in der Arbeit mit traumatisierten Frauen und Mädchen“

Häusliche Gewalt – Der unsichtbare Täter

Im Juni 2010 fand in der Frauenberatungsstelle eine Fortbildung für Professionelle aus den Bereichen Polizei, Justiz, Opferschutz, Jugend- und Familienhilfe und Gesundheitswesen zum Thema: „Häusliche Gewalt – der unsichtbare Täter“ statt.

Die Referentin Ute Rösemann, Erziehungswissenschaftlerin, Master of Social Work und Buchautorin, erläuterte zunächst eindrucksvoll die Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sie thematisierte die seelischen Beeinträchtigungen wie den Verlust des Ge-

fühls emotionaler Geborgenheit, das Gefühl der Wertlosigkeit und Überverantwortlichkeit und als Folge davon ein gestörtes Sozialverhalten und psychische Störungen wie Schlafstörungen, depressive Störungen, PTBS, allgemeine Entwicklungsstörungen etc. Damit untermauerte sie die Worte von Prof. Dr. Barbara Kavemann: „Gewalt gegen die Mutter ist immer auch Gewalt gegen das Kind und umgekehrt.“



Ute Rösemann „Der unsichtbare Täter“

Besonders beeindruckte die TeilnehmerInnen der Veranstaltung die Darstellung der Referentin, dass in dieser Atmosphäre von Gewalt und Demütigung und der damit einhergehenden Verwirrung der Opfer die Professionellen in der Gefahr sind, mit hineingezogen zu werden in diese Verwirrung und Manipulation, Verantwortungsverschiebung, Störung der Mutter-Kind-Beziehung und Bindungsnähe zur kindeswohlgefährdenden Person.

Als Beispiel nannte sie „Durchgedrehte Mütter“-, „charmante“ Gefährder und „Alles-ist-wieder-gut“-Fallen.

Fazit dieser Fortbildung war erstens, dass in Fällen häuslicher Gewalt folgende Haltung und Einstellung des/der SachbearbeiterIn klar vermittelt werden muss:

- Gewalt ist durch nichts zu rechtfertigen, es gibt keine Entschuldigung dafür.
- Die Verantwortung für die Gewalt trägt immer derjenige, der sie ausübt.
- Auf Strategien, den Opfern die Schuld zu geben oder die Schuld auf Andere abzuschieben, darf nicht eingegangen werden.
- Vom Täter muss klar die sofortige Beendigung jeder Form von Gewaltausübung verlangt werden.
- Keine Form der Gewaltausübung wird toleriert, negative Konsequenzen und Sanktionen müssen präsent sein und vertreten werden.
- Jede Gewaltausübung gefährdet das Kindeswohl.

Die zweite Erkenntnis war, dass es die Aufgabe der Professionellen vor Ort ist, gemeinsam zu überlegen, wie negative Konsequenzen und Sanktionen gegen aussehen können, um eine Verantwortungsübernahme der Täter nachhaltig zu erreichen.

Daher hat der Arnberger Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt, der von unserer Frauenberatungsstelle koordiniert wird und hier auch stattfindet, dies im Jahr 2011 zum Schwerpunktthema gemacht.



bff-Kampagne: „Der richtige Standpunkt: Gegen Gewalt“

Prävention sexualisierter Gewalt in den neuen Medien - Chatrooms, Online Communities, Handy und iPod Kontakte knüpfen und sich ausprobieren ist der große Reiz des Internets für Jugendliche. Wie schnell durch Unbefangenheit und Neugierde unangenehme und unerwünschte Erfahrungen gemacht werden, berichtete Julia von Weiler aus Köln, Dipl.-Psychologin von Innocence in Danger e.V., im Rahmen einer Fortbildung in der Frauenberatungsstelle.

Laut einer Studie (s. Kasten unten) verheimlichen Täter in der Regel weder ihre Interessen noch ihren Erwachsenenstatus. Sie machen falsche Versprechen über Liebe und Romantik und manche locken mit Casting Angeboten. Sie manipulieren ihre Opfer und nutzen deren Bedürfnisse und deren natürliches Interesse an sexuellen Themen aus.

Sexualisierte Gewalt im Internet - Daten und Fakten

- 38,2% der Chattenden werden ungewollt sexuell angesprochen,
- 26,3% werden nach eigenen sexuellen Erfahrungen gefragt,
- 25,9% werden unaufgefordert nach ihrem körperlichen Aussehen gefragt,
- 24% ist unaufgefordert von sexuellen Erfahrungen anderer erzählt worden,
- 11% erhalten unaufgefordert Nacktfotos,
- 8,3% werden vor der Webcam zu sexuellen Handlungen aufgefordert und
- 4,6% werden Pornofilme zugeschickt.

(Quelle: Aggression, Gewalt und sexuelle Belästigung in Chatrooms. Eine Untersuchung der Chat-Kommunikation Jugendlicher im Alter zwischen 10 und 19 Jahren. Catarina Katzer, Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Köln 2005)

Prävention, so Julia von Weiler, muss spätestens der 5./6. Klasse ansetzen, die Alltagswelt der Jugendlichen aufgreifen und Lernen durch Beziehungen, Aktionen und Emotionen ermöglichen. Am Beispiel eines Films über das Präventionsprojekt „Smart User“ erfuhren die anwesenden 26 Fachleute aus Schulen, Kindertageseinrichtungen, Familien- und Jugendhilfe und Beratungsstellen, wie viel Spaß Jugendliche dabei haben können. Schulen haben den Auftrag auf den Umgang mit dem Internet vorzubereiten. Eltern sollten den Computer in einem „öffentlichen“ Raum platzieren, Internetkonten auf ihren Namen anmelden, Internetabkommen mit ihren Kindern schließen und Sicherheitsregeln besprechen.

Was passiert, wenn peinliche Bilder im Netz gelandet sind, berichtete Frau von Weiler am Beispiel eines Mädchens, das eingewilligt hatte, sich beim Geschlechtsverkehr mit ihrem Freund filmen zu lassen. Selbst wenn die sexuelle Handlung freiwillig war, hatte das Mädchen nicht damit gerechnet, dass der Film in Windeseile in ihrer Peergroup und zu ihrer kompletten öffentlichen Bloßstellung im Internet verbreitet wurde. Für Opfer sexueller Gewalt, deren Misshandlung im Internet dauerhaft sichtbar ist, ist die Gefahr der Traumatisierung besonders groß. Die Raum-Zeit-Dimension ist gesprengt, die Gewalt hört gewissermaßen nicht mehr auf.



Illustration: Natalie Behle
© Frauennotruf Frankfurt



Julia von Weiler, Prävention sexualisierter Gewalt in den neuen Medien

Kinder sollten, so empfiehlt Julia von Weiler

- ... ihrem Gefühl vertrauen und sich nicht zu Dingen verleiten lassen, bei denen sie sich unwohl fühlen.
- ... wissen, dass alles im Netz wahr sein kann oder auch nicht.
- ... verstehen, dass Menschen im Netz leichter lügen können.

Fachtagung des Arnsberger Arbeitskreises gegen häusliche Gewalt zum Thema „Stalking“

Der Arnsberger Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt veranstaltete im November 2010 eine Fachtagung. Das Thema der Tagung war Stalking.

Auf der Tagung wurden zunächst die rechtlichen Grundlagen beleuchtet. Dabei wurde deutlich, dass das Gewaltschutzgesetz häufig die bessere Alternative zum § 238 StGB (Stalking) bei einer rechtlichen Intervention ist.



Stalking-Tagung des Arnsberger Arbeitskreises gegen häusliche Gewalt

Anschließend bekamen die 40 TeilnehmerInnen einen Einblick in die Interventionsmöglichkeiten der Polizei. Die ersten beiden Vorträge wurden von Mitgliedern

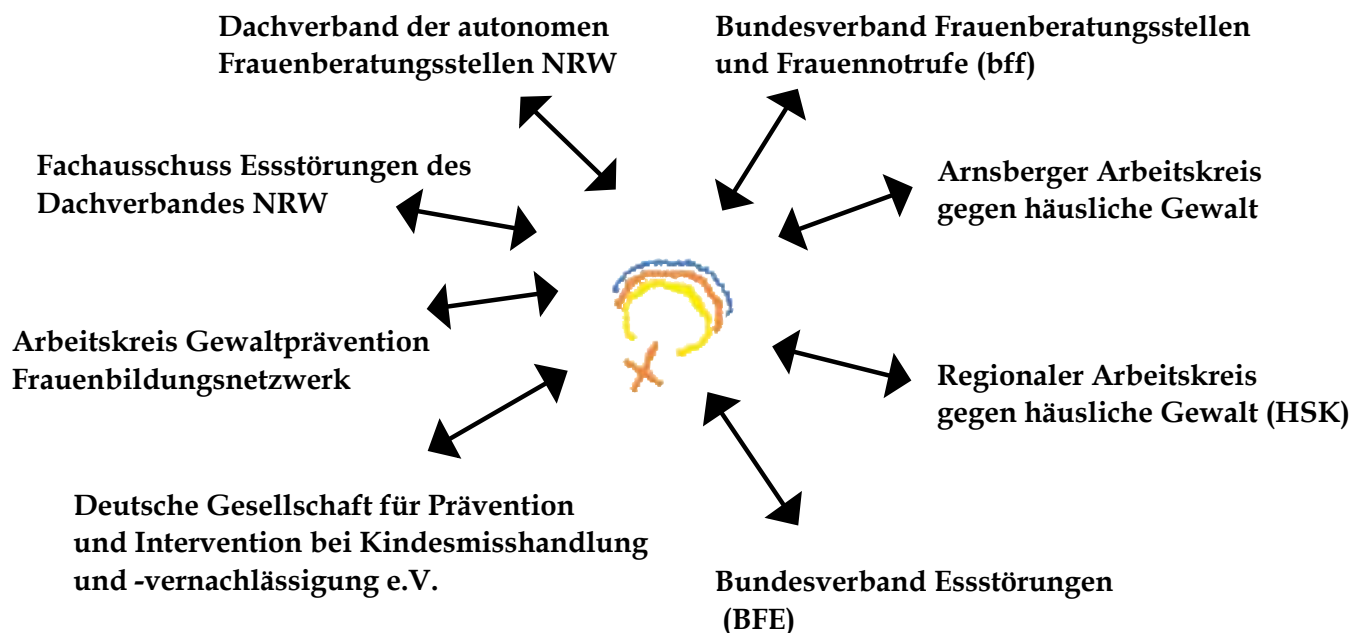
des Arnsberger Arbeitskreises, der Staatsanwältin Susanne Ruland und dem Opferschutzbeauftragten der Polizei, Manfred Oehm, gehalten.

Die externe Referentin Christine Gallas, Dipl. Psychologin am Zentralinstitut für seelische Gesundheit in Mannheim, stellte das von ihr mitentwickelte psychotherapeutisch fundierte Gruppenprogramm für Stalkingopfer vor.

Als Fazit für ihren Beratungsalltag konnten die TeilnehmerInnen mitnehmen, dass es sinnvoll ist, einen Stufenplan zu etablieren, der die jeweils notwendige Unterstützung der Stalking-Opfer gewährleistet und folgende Merkmale aufweisen sollte:

- Identifikation eines Stalking Falles
- Einmalige Mitteilung an den Stalker, dass kein weiterer Kontakt erwünscht ist
- Strikte Meidung aller weiteren Kontakte mit dem Stalker
- Ressourcenorientierte Unterstützung des Opfers
- u.U. Einleitung individueller Sicherheitsmaßnahmen in Kooperation mit der Polizei
- Bei weiterem Fortbestehen des Stalkings frühzeitige Nutzung aller rechtlichen Möglichkeiten

Vernetzung



Die Frauenberatungsstelle im Spiegel der Presse -Eine Auswahl-

„Themen, die Frauen interessieren. Hochkarätiges Jahresprogramm der Beratungsstelle“
13.03.2010, Wochenanzeiger

Volles Programm für Frauen in Not

13.03.2010, Westfalenpost

„Das fatale Klischee vom Sex-Straftäter. Frauen-Beratungsstelle begrüßt Diskussion über sexualisierte Gewalt / Kein spezifisches Problem kirchlicher Einrichtungen“

01.04.2010, Westfälische Rundschau

„Kinder wissen genau, was sie wollen und was nicht. Expertinnen raten zur Erziehung selbstbewusster Kinder / Bessere Aufklärung an Schulen nötig“

01.04.2010, Westfälische Rundschau

„Frauenberatung lädt zur Traumataugung“

03.05.2010, Westfälische Rundschau

„Der Täter bleibt unsichtbar. Opfer häuslicher Gewalt müssen entlastet werden.“

19.06.2010, Sauerlandkurier

Sichere Insel in den Stürmen des Lebens

Frauenberatungsstelle aus der Gesellschaft nicht mehr weg zu denken“

14.07.2010, Westfalenpost

„Stolz auf die neue Opferschutzambulanz. ‚Frauen helfen Frauen‘ ziehen positive Jahresbilanz“



14.07.2010, Westfälische Rundschau

„Sexualisierte Gewalt im Internet vorbeugen. Frauenberatungsstelle bietet im Oktober spezielle Fortbildung an“

17.08.2010, Westfälische Rundschau

„Auch Chatroom birgt Gefahren. Frauenberatung bietet Vortrag und Diskussion“

22.09.2010, Westfälische Rundschau

Beratungsstelle klärt über Internetgefahren auf

20.10.2010, Wochenanzeiger

„Wenn Menschen Menschen jagen. Frauenberatungsstelle: Fachtagung zum Thema ‚Stalking‘“

23.10.2010, Westfälische Rundschau

„Gewalt – Nicht mit mir. Gewalt gegen Frauen – Ein klares ‚NEIN‘“

28.11.2010, Sauerlandkurier

„Du gehörst mir‘. Stalkingopfer zwischen Macht- und Besitzansprüchen“

05.12.2010, Sauerlandkurier

Zu Gast im Qualitätszirkel des Psychotherapie - Netzwerks Hellweg

Wie kann die Zusammenarbeit zwischen niedergelassenen PsychotherapeutInnen und der Frauenberatungsstelle aussehen? Um diese Frage ging es, als wir am 19. Mai 2010 in den Qualitätszirkel der PsychotherapeutInnen eingeladen wurden, der im Kreis Soest aus ärztlichen und psychologischen PsychotherapeutInnen unterschiedlicher Ausrichtungen besteht. Über Mundpropaganda, unsere Pressearbeit und Veranstaltungsprogramme waren die PsychotherapeutInnen auf die Frauenberatungsstelle Arnsberg aufmerksam geworden. Sie interessierten sich insbesondere für die inhaltlichen Schwerpunkte der Beratungsarbeit und die Gruppenangebote. Da die Wartezeit auf einen Psychotherapieplatz sechs bis acht Monate beträgt, kann die psychologische Beratung in einer Frauenberatungsstelle auch eine sehr gute Über-

brückung darstellen. Die themenspezifischen Gruppen sind während oder im Anschluss an eine ambulante Psychotherapie oft eine sinnvolle Ergänzung der Behandlung. Auch zu sozialrechtlichen Fragen und dem Themenkomplex Trennung/Scheidung ist die Frauenberatungsstelle immer auf dem neuesten Informationsstand.

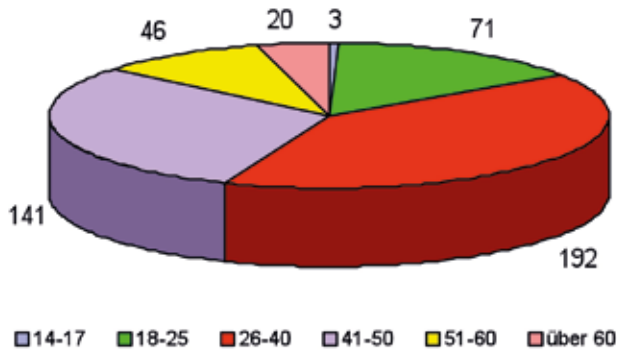
Warum die Wartezeiten auf einen Psychotherapieplatz so lang sind, was Frauen bei ihren Anfragen beachten sollten und welche methodischen Schwerpunkte die einzelnen KollegInnen haben, war ebenfalls Thema des sehr lebendigen Austauschs.

Die engagierten PsychotherapeutInnen des Qualitätszirkels, die regelmäßig „über den Tellerrand“ schauen, waren überrascht von der Vielfalt und der Qualität unseres Beratungsangebotes.

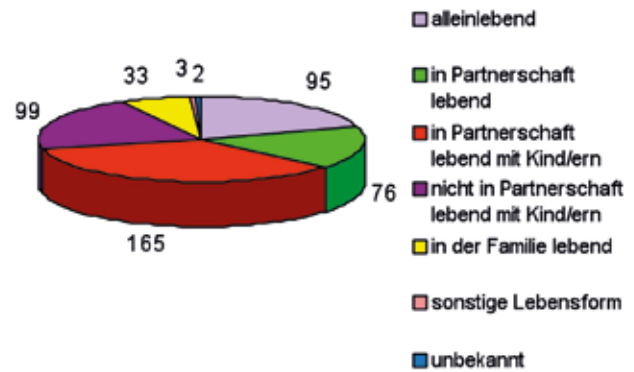
Statistik

Insgesamt kamen 473 Frauen zur Einzelberatung und nahmen 1.508 Einzelberatungstermine wahr.

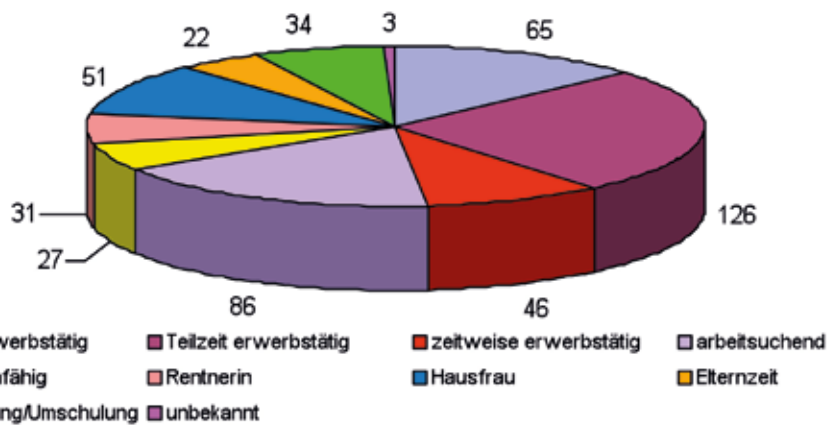
Alter der Frauen



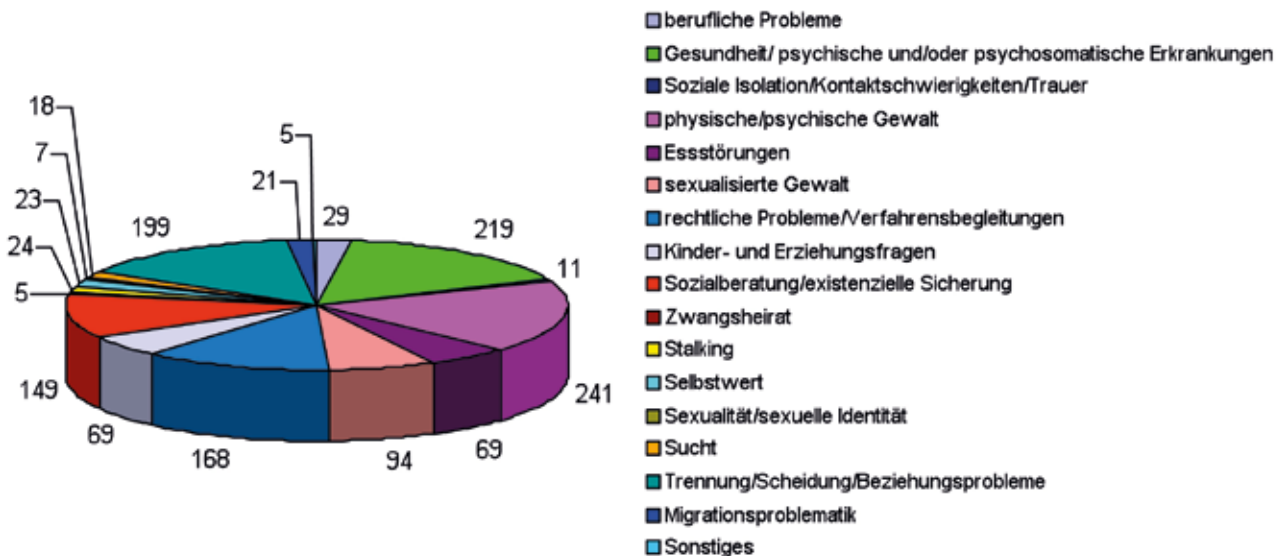
Lebensform der Frauen



Berufliche Tätigkeit der Frauen



Beratungsanlass der Frauen



Ein herzliches Dankeschön an alle ...

... beteiligten Frauen, Männer und Institutionen, die mit ihrer tatkräftigen Unterstützung die Arbeit der Frauenberatungsstelle Arnsberg 2010 mitgetragen und damit weiterhin ermöglicht haben. Besonders hervorheben wollen wir das Engagement und die Unterstützung durch

... das Land NRW, die Stadt Arnsberg und den Hochsauerlandkreis
... die zahlreichen privaten Spenderinnen und Spender
... die Parteien, Verbände, Institutionen und Unternehmen, die sich auf ganz unterschiedliche Weise für unsere Arbeit einsetzen und uns auch finanziell unterstützen.

Da(s) sind wir



Unser Team

Uschi Plenge
Dipl.-Pädagogin

Ursula Hoffmann
Dipl.-Sozialarbeiterin

Beide Mitarbeiterinnen absolvierten erfolgreich ein 2-jähriges Curriculum im Bereich Psychotraumatologie und verfügen damit über die Zusatzqualifikation „Fachberaterin Psychotraumatologie“. Durch mehrjährige, spezifische Fortbildungen und langjährige Erfahrungen im Bereich Essstörungen be-

sitzen sie seit 2008 auch die Zusatzqualifikation „Fachberaterin für Essstörungen“. Mit kollegialer und externer Supervision sowie Weiterbildung wird der Standard fachlichen Könnens kontinuierlich erweitert.

Im Spätsommer 2010 waren Linda Gerhardt (Uni Essen), im Herbst 2010 Anabela Pereira dos Santos (FH Dortmund) als Praktikantinnen bei uns. Seit Mai 2010 werden wir stundenweise von Sophi Fechner, Master-Studentin des Studiengangs „Beratung und Vertretung im Sozialen Recht“ an der FH Köln, hervorragend unterstützt. Sie ist für unsere Klientinnen oft die erste Ansprechpartnerin am Telefon, gestaltet u.a. unser Jahresprogramm und übernimmt Verwaltungsaufgaben.



Sophi Fechner



Frauenberatungsstelle Arnsberg, Brückenplatz 4 , 59821 Arnsberg

www.frauenberatungsstelle-arnsberg.de

mail to: FhF.Arnberg@t-online.de

Tel.: 02931/2037 u. 2038

Fax: 02931/936927

Offene Beratungszeiten:

montags	10-12 Uhr und 15-17 Uhr
dienstags	11-13 Uhr
donnerstags	10-12 Uhr
und nach Vereinbarung	

Spendenkonto:

Frauen helfen Frauen e.V.

Volksbank Sauerland eG - Kto.: 181 8888 100 - BLZ: 466 600 22